

FRIEDENSPÄDAGOGIK IN BERUFLICHEN SCHULEN

Unterrichtsideen ausgehend von
zwei aktuellen Unterrichtswerken für den BRU

Joachim Ruopp, Dozent
Pädagogisch-Theologisches Zentrum
Stuttgart



Pfarramt für Friedensarbeit



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

1. **Didaktische Überlegungen**
2. **Liste der vorgeschlagenen Unterrichtsideen und Bezug zum Bildungsplan**
3. **Stundenverläufe**

1. Didaktische Überlegungen

An den Religionsunterricht in der Berufsschule werden viele Erwartungen herangetragen. Dazu gehört etwa, er möge einen Beitrag zum Frieden, auf der beruflichen wie auch der gesellschaftlichen Ebene, leisten. Gerade solche Erwartungshaltungen verleihen dem BRU (=Berufsschulreligionsunterricht) häufig Plausibilität. Unter der Überschrift der Wertebildung wird darüber pädagogisch schon lange diskutiert.

In der Tat sind die Bildungsbedürfnisse in dieser Hinsicht hoch: Berufsschülerinnen und -schüler partizipieren sowohl hinsichtlich ihres Alters als auch ihres beruflichen Status in einem Umfang an gesellschaftlicher Praxis, der Impulse zur Friedensbildung in mehreren Hinsichten bedeutsam macht. Auszubildende finden sich in betrieblichen Situationen wieder, die häufig von Friedlosigkeitserfahrungen geprägt sind: Mobbing, asymmetrische Kommunikation, verbale Gewalt und Abhängigkeitsverhältnisse können belastende Faktoren sein auf dem Weg einer beruflichen Ausbildung. Persönlich können manche Berufsschülerinnen und -schüler Traumata erlebt haben, die unterrichtlich gar nicht bearbeitbar sind, etwa Bürgerkriegserfahrungen in Klassen für Geflüchtete, die aber in den Unterricht dennoch hineinragen. Zugleich haben junge Erwachsene in beruflichen Bildungsgängen ein Recht darauf, sich angesichts der globalen Situationen von Unfrieden und Gewalt ein Urteil zu bilden, wie Konflikte entstehen und welche Ressourcen friedensschaffend sein könnten. Zwar fällt es Schülerinnen und Schülern häufig leichter, sich in ihrem Nahbereich mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Das darf aber nicht dazu führen, dass ihnen globale Problematiken vorenthalten werden. Auch hier kann elementarisierend nach Schnittmengen gesucht werden zwischen der Sache und den Situationen sowie Erfahrungen des Einzelnen. Die Frage religiös konnotierter Gewalt etwa wird häufig von Schülerinnen und Schülern selbst eingebracht, und die Präsenz von muslimischen Schülerinnen und Schülern im BRU verhindert hier das Reden übereinander in Zuschreibungen, und die gemeinsame Suche nach dem Potential religiöser Friedensbildung wird möglich. Auch die Zusammenhänge von Migrationsströmen, globaler Ungerechtigkeit und branchenbezogener beruflicher Tätigkeit (Rohstoffe, Bekleidung, Finanzströme) wirken sich motivationssteigernd und interessenfördernd, womöglich sogar provozierend aus.

Bei allem gilt: Über Frieden muss nicht nur – mit dem Ziel der Befähigung zur Friedenspraxis – gesprochen werden, sondern er muss von Schülerinnen und Schülern auch erfahren werden. Gerade die Unterrichtsatmosphäre, die spezifischen Kommunikationsformen im BRU verschaffen Schülerinnen und Schülern Anerkennung, die pädagogisch gesprochen als Erfahrung von Frieden bezeichnet werden kann. Solche Erfahrungen müssen freilich auch in Schule, Betrieb und Gesellschaft eingefordert werden. Wo sie sich den Handlungsmöglichkeiten der Schule entziehen, müssen Erfahrungen des Unfriedens wenigstens als solche bezeichnet, gelegentlich entlarvt werden.

In den vergangenen Jahren sind zwei Vollschulbücher für den nicht-gymnasialen beruflichen Religionsunterricht erschienen. Im Jahr 2013 das „Kursbuch Religion Berufliche Schulen“ (Calwer Verlag) und im Jahr 2017 das Buch „reli plus“ – „Berufliche Schulen“ (Klett Verlag). Zu beiden Unterrichtswerken liegen Lehrerbände vor. Beide Unterrichtswerke sind als Lehrbücher (http://www.schule-bw.de/service-und-tools/schulbuecher/listen/Schulbuchliste_BS.pdf) zugelassen und bieten viele Ansatzpunkte für friedenspädagogische Impulse. Die Bücher sind bei den nachfolgenden Unterrichtsideen gemeint (Kurzbezeichnungen: reli plus; Kursbuch; SB/LB stehen für Schulbuch bzw. Lehrerband). Die Unterrichtsideen sind durch die Überschrift, eine damit verbundene didaktisierende Frage bzw. knappe methodisch-didaktische Seitenbemerkungen gut erschließbar. Die Verlaufsschemata sind so gestaltet, dass sie auch ihre pragmatische Funktion als orientierende Handlungsanweisung für die Lehrerinnen und Lehrer gut erfüllen können.

Die vorgeschlagenen Stundenverläufe beziehen sich jeweils auf eine Unterrichtsstunde von 45 Minuten. Sie sind so konzipiert, dass das Bedürfnis nach äußerer Differenzierung (also die Frage, ob die Unterrichtsidee eher für Bildungsgänge mit geringeren oder höheren sprachlichen bzw. kognitiven Anforderungen passt) gering ausfällt. Anliegen innerer Differenzierung müssen die SuS und die Lehrkräfte vornehmen. Weitere Materialien – außer den Büchern mit Lehrerbänden – sind nicht nötig.

Die vorliegenden Unterrichtsideen sollen schlicht Mut machen, die Bücher in die Hand zu nehmen und bei der eigenen Lektüre Möglichkeiten unterrichtlichen Handelns zu entdecken. Die möglichen Unterrichtsverläufe verstehen sich als Vorschläge und sind bewusst sparsam und offen gehalten. Gedacht ist in der Regel an Stunden von 45 Minuten. Die Unterrichtsnotation bietet drei Spalten: Links werden die entsprechend benötigten Materialien aus den Schüler- oder Lehrerbänden der Unterrichtswerke benannt; in der Mitte findet sich eine Beschreibung des vorgesehenen Lehrerhandelns und der Schüler-Aktivitäten. Gelegentlich sind mögliche Frage-Impulse wörtlich vorgeschlagen. In der Spalte rechts finden sich methodisch-didaktische Kommentare.

2. Liste der vorgeschlagenen Unterrichtsideen und Bezug zum Bildungsplan („grün“, 2003)

Die insgesamt sieben vorgeschlagenen Stunden lauten wie folgt:

1. Mobbing im Beruf – was hilft gegen Mobbing?

Übergeordnete Kompetenzen: personale Kompetenz, soziale Kompetenz („... entwickeln gemeinsam Perspektiven für ein Leben in Gerechtigkeit und Solidarität mit den Schwachen“)

Themenfeld 2.7: Mit Konflikten leben lernen – streiten lernen (Konflikterfahrungen, Modelle der Konfliktlösung)

2. Frieden in die Sprache bringen. Wie können Ich-Botschaften dabei helfen?

Übergeordnete Kompetenzen: personale Kompetenz, kommunikative Kompetenz („... beziehen unterschiedliche Sichtweisen aufeinander“)

Themenfeld 2.1: Worte finden – verstehen lernen (Wahrnehmen der eigenen Sprache, Wahrnehmen der Sprache der anderen)

3. Der Stärkere gewinnt – und die Utopie der Feindesliebe. Ist Feindesliebe wirklich immer und überall total unrealistisch?

Übergeordnete Kompetenzen: personale Kompetenz, ethische Kompetenz („... können Handlungsalternativen entwickeln und in Bezug auf biblisch-christliche Traditionen reflektieren“)

Themenfeld 7.7: Wonach richte ich mich – Werte und Normen (biblisch-christliche Ethik)

4. Christen und Muslime vereint vor Gott – ist miteinander beten möglich?

Übergeordnete Kompetenzen: personale Kompetenz, religiöse Kompetenz („... entwickeln Urteilsfähigkeit in religiösen Fragen und Dialogfähigkeit im Umgang mit anderen Religionen“)

*Themenfeld 7.4: Was uns heilig ist (Umgang mit dem Heiligen);
Themenfeld 8.3: Weltreligionen begegnen (Dialog der Religionen)*

5. Mit Gewalt umgehen. Was kann ich konkret tun in Situationen der Bedrohung mit Gewalt?

Übergeordnete Kompetenzen: personale Kompetenz, ethische Kompetenz („... werden zu verantwortlichem Handeln befähigt“)

*Themenfeld 2.7: Mit Konflikten leben lernen – streiten lernen (Konflikterfahrungen, Modelle der Konfliktlösung);
Themenfeld 6.2: Mit Gewalt umgehen (Gewaltprävention, Wege der Gewaltlosigkeit)*

6. Organhandel – kann es Frieden ohne soziale Gerechtigkeit geben?

Übergeordnete Kompetenzen: ethische Kompetenz („... erkennen ethische Probleme und stellen aktuelle Zusammenhänge her“), soziale Kompetenz („... entwickeln gemeinsam Perspektiven für ein Leben in Gerechtigkeit und Solidarität mit den Schwachen“)

Themenfeld 6.7: Gerecht teilen – weltweit (Eigenverantwortung wahrnehmen)

7. Wie gelingt der Dialog? Wie geht das, die Perspektive des anderen übernehmen?

Übergeordnete Kompetenzen: personale Kompetenz, Weltdeutungskompetenz („... können unterschiedliche Deutungen von Wirklichkeit auf ihren geschichtlichen, sozialen oder biografischen Hintergrund und ihre Folgen befragen“)

*Themenfeld 1.10: Zu sich stehen (balancierende Identität);
Themenfeld 2.8: Dem Fremden begegnen (Vorurteile, Wege zur Toleranz)*



3. Stundenverläufe

Mobbing im Beruf – was hilft gegen Mobbing?

	<p>L schreibt einen stummen Impuls an die Tafel: „Mobbingrisiko: Verkäufer/-in 2-fach erhöht; Bürofachkraft 1,3-fach erhöht“ Die SuS stellen Vermutungen an, weshalb das so ist. L erläutert ggf. diesen Befund.</p>	<p>Bei dem hier entstehenden UG werden zugleich Vorerfahrungen mit dem Thema Mobbing offenbar.</p>
<p>reli plus, SB, 86f</p>	<p>Überleitung: Was genau versteht man unter Mobbing? Die SuS lesen den Text auf S. 87 und bearbeiten Aufgabe 4 (Definition von Mobbing).</p>	<p>Mindestantwort: Mobbing ist zielgerichtet, systematisch, längerfristig.</p>
<p>reli plus, LB, 93</p>	<p>Im UG werden die Ratschläge von Dr. Azubi erörtert. Folgende Fragen können eine Rolle spielen: „Löst sich das Problem nach der Einarbeitung?“, „Ist Abwarten eine Möglichkeit?“, „Ist ein Wechsel eine Option?“, „Was hilft, wenn diese Optionen ausgeschlossen werden?“</p>	
	<p>Der letzte Impuls von L in der Diskussion soll lauten: Überdenkt nochmals die Ratschläge. Welche dienen eher dem Frieden, welche sind eher Schritte der Gewalt? Ggf. sollte dies in einem Tafelbild visualisiert werden.</p>	<p>Hier wird die Ambivalenz des Umgangs mit Gewalt deutlich: der Wechsel der Stelle ist ein scheinbar geräuschloser Weg, der aber die Täter in ihrer Gewaltausübung bestärkt.</p>

Frieden in die Sprache bringen. Wie können Ich-Botschaften dabei helfen?

L fertigt als stummen Impuls einen Tafelanschrieb an: „Krieg mit Worten“. Der TA wird im UG erweitert zu einem Assoziationsstern, bei dem die SuS ihre Erfahrungen und Kommentare zum Impuls beschreiben.

Kursbuch, SB, 72f

L erläutert die Kommunikation mit Ich-Botschaften als Weg, den Krieg mit Worten in Alltagssituationen zu vermeiden. Ggf. können die SuS die Texte auf S. 73 lesen.

Die SuS bearbeiten (in Auswahl) die Beispiele auf S.72, indem sie die drei Komponenten einer Ich-Botschaft identifizieren bzw. eine Du-Botschaft in eine Ich-Botschaft umformulieren.

Die SuS wählen einen alltäglichen Konflikt aus ihrer Erfahrung aus und inszenieren ein Rollenspiel, in dem sie Ich-Botschaften senden können.

In einem neuerlichen TA stehen die Worte: „Frieden mit Worten“ an der Tafel. In einer Blitzlichtrunde formulieren die SuS, was Ihnen zu diesem Stichwort in dieser Stunde wichtig geworden ist oder welche Einsicht sie mitnehmen. Sie überprüfen die Relevanz ihres Lernzuwachses.

Ein metakognitiver Impuls bietet hier auch die Möglichkeit, den Beitrag Ich-Botschaften in der Kommunikation realistisch einzuschätzen: SuS werden auch Grenzen benennen.



Der Stärkere gewinnt – und die Utopie der Feindesliebe. Ist Feindesliebe wirklich immer und überall total unrealistisch?

reli plus, SB, 34

L gestaltet einen informierenden Unterrichtseinstieg, indem er den Text von Christian Scholz erläutert oder vorliest. Die SuS reagieren im Unterrichtsgespräch spontan, indem sie Stellung dazu nehmen oder das „Prinzip: Der Stärkere gewinnt“ auf ihre betriebliche Realität beziehen.

3

Erarbeitung eines Kontrast-Textes: Die SuS lesen Jesu Gebot der Feindesliebe in der lukanischen Fassung, indem sie den Text zu zweit (PA) „aufführen“, als Sprechdialog oder als Standbild/-er.

L leitet über, indem er den provozierenden und im direkten Wortsinn wirklichkeitsfernen Charakter der Weisung Jesu einräumt und dennoch einlädt, den Gedanken visionär zu denken.

SuS reagieren häufig mit großer Abwehr auf das Gebot der Feindesliebe. Apologetische Argumente von L gehen meist ins Leere.

Die SuS gestalten in Gruppen Wolken-Plakate mit dem Impuls-Satz: Das wäre doch mal total verrückt, wenn ... z. B.:
 ... der Bayern-Trainer seine Spieler ...
 ... mein/e Ausbilder/-in morgen ...
 ... die Lehrer in der Berufsschule ...
 ... der US-Präsident morgen ...
 ... die Jury in der Casting-Show ...

Die Ergebnisse könnten dokumentiert und ausgestellt werden auf einem Groß-Plakat.

Die SuS präsentieren ihre Wolken-Plakate. Im Nachgang überprüfen sie in der Diskussion, ob Feindesliebe wirklich immer eine unrealistische Option ist.

Christen und Muslime vereint vor Gott – ist miteinander beten möglich?

reli plus, SB, 41

Die SuS betrachten die Bilder auf S. 41. Sie erzählen eine Geschichte zu den Bildern und verorten sich selbst: „Würde ich die Veranstaltung besuchen?“ – „Würde ich auch eine Kerze aufstellen?“ – Falls nein, warum nicht?

L erläutert die Differenz zwischen multi- und interreligiös und benennt ggf. die Eigenschaften sog. liturgischer Gastfreundschaft.

Lerngruppen im Klassenverband bieten hier besondere Chancen.

reli plus, LB, CD, Kap.3 KV 10

Die SuS bearbeiten in möglichst religionsplural zusammengesetzten Kleingruppen KV10 zu Kapitel 3 aus dem LB zu reli plus. Die beiden ersten Fragen bauen aufeinander auf. Sie stiften interreligiöse Gespräche an. L stellt sich als theologische/r Experte/in zur Verfügung. Wichtige Fragen werden im gemeinsamen UG angesprochen und soweit möglich geklärt.

Arbeit mit folgenden Texten: Vaterunser, Al-Fatiha, Ps 121



L lenkt den Blick nochmals auf die beiden Bilder. Der AA an die SuS lautet: „Wie müsste für mich eine gute Veranstaltung mehrerer Religionen aussehen? Worauf müsste man achten?“ Die SuS könnten eine Sammlung von Regeln erarbeiten.

Die SuS können hier an die vorige Phase anknüpfen, aber auch darüber hinaus argumentieren.

Mit Gewalt umgehen. Was kann ich konkret tun in Situationen der Bedrohung mit Gewalt?

5

L gestaltet einen problematisierend-motivierenden Unterrichtseinstieg, indem er erzählt von dem sozialen Experiment der Bedrohung eines Menschen in der U-Bahn (je mehr Menschen noch in der U-Bahn sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass andere helfen). Die SuS äußern Vermutungen zur Erklärung dieses Experiments.

Vgl. http://www.wdr.de/tv/applications/fernsehen/wissen/quarks/pdf/Q_Helfen.pdf

Im UG sammeln die SuS konkrete Vorschläge zum Umgang mit direkter Gewalt. L ordnet und visualisiert an der Tafel.

Kursbuch, SB, 82f

In Kleingruppen bearbeiten die SuS Aufgabe 1 auf S.83, zum Beispiel, indem sie ein Ranking der drei wichtigsten Regeln aufstellen. Sie vergleichen die Regeln mit den zuvor an der Tafel gesammelten.

L liest die Geschichte von Daniel Goleman (S.82) vor.
Die SuS identifizieren Verhaltens-Regeln aus dem bisherigen Unterrichtsverlauf in der Geschichte.

Der alte Mann in Golemans Geschichte wird aktiv, hält wertschätzenden Kontakt und interveniert auf paradoxe Art und Weise.

Organhandel – kann es Frieden ohne soziale Gerechtigkeit geben?

Kursbuch S. 106

Die SuS betrachten das Bild und lesen den Text.

Sie erstellen im Unterrichtsgespräch ein Schaubild (Tafelanschrieb durch L), das den komplexen Fall und die Interessenlagen visualisiert.

Die SuS recherchieren exemplarisch Phänomene – ggf. mit ihren Smartphones – zum Thema „Organhandel“ und präsentieren ihre Ergebnisse.

Recherche-Stichworte können sein: Gesetzeslage in D; Zahlen; länderspezifische Auffälligkeiten (z. B. China)

In der Diskussion (UG) bewerten die SuS die Thematik aus ethischer Sicht.

Die SuS formulieren individuelle Ergebnisse als Ergänzungen von zwei Impulssätzen: „... das größte Problem ist, dass ...“
„Frieden zwischen armen und reichen Menschen kann es nur geben, wenn ...“

6

Wie gelingt der Dialog? Wie geht das, die Perspektive des anderen übernehmen?

reli plus, SB, 148

Die SuS bearbeiten Aufgabe 1 (Rücken an Rücken sitzen, einer beschreibt ein Bild, der andere zeichnet).

Erst in PA, dann im Plenum werten sie die Aufgabe aus. Die Leitfragen könnten sein:
Woran liegt es, dass unsere Vorstellungen verschieden waren?

Wobei habe ich mich gut verstanden gefühlt – und wieso?

reli plus, SB, 148

L erzählt knapp von Navid Kermani und davon, dass er mit seiner Migrationsbiographie solche Erfahrungen „Rücken an Rücken“ gemacht hat.

Die SuS lesen den Text von Kermani auf S. 148. Sie überprüfen im UG, ob sie ähnliche Erfahrungen teilen.

(vgl. reli plus, SB, 150, Aufgabe 3)

Die SuS stellen sich die Situation eines Besuchs einer Delegation aus dem Ausland in ihrem Betrieb vor. Sie informieren sich über deren Herkunft, Eigenheiten und Bedürfnisse und identifizieren Orte und Anlässe, die sie mit der Delegation sehen und unternehmen möchten. Sie stellen Regeln für den gemeinsamen Umgang, die Themen und Kommunikationsformen auf.

Diese Aufgabe kann über den Rahmen einer 45-Minuten-Stunde hinausgehen. Die Aufgabe lässt sich auch leicht reduzieren.

Nach der Präsentation werten die SuS auch diese Erfahrung aus. Sie überlegen, ob sich diese Erfahrungen auf gesellschaftliche oder religiöse Begegnungen übertragen lassen. Sie nennen Chancen und Grenzen.

